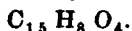


G. vom Rath beschriebenen Substanz besass. Sie wurde aus der Lösung des Natronsalzes durch Salzsäure in gallertartigen, dem Thonerdehydrat gleichenden Flocken gefällt, welche jedoch nach dem Kochen leicht abfiltrirt werden konnten. Das Natronsalz war in einem Ueberschuss von Alkali schwer löslich. Die Säure war unlöslich in Wasser und Alkohol, schwer löslich in Eisessig. Sie sublimirte in langen, gelben, bei 282° schmelzenden Nadeln, welche dem Aeusseren nach von Anthrachinon nicht zu unterscheiden waren, aber sich in Ammoniak mit röthlicher Farbe lösten.

Eine Analyse der sublimirten Säure führte zu der Formel



0.1759 Gr. Substanz gaben 0.4617 CO_2 und $0.0520\text{ H}_2\text{O}$.

	Berechnet für $\text{C}_{15}\text{H}_8\text{O}_4$		Gefunden.
C_{15}	180	71.43	71.58
H_8	8	3.17	3.30
O_4	64	25.40	—
	252	100.00	

275. G. Schultz: Bemerkung zu der vorstehenden Abhandlung.

(Eingegangen am 31. Mai.)

Das von Hrn. F. R. Japp und mir in Arbeit genommene Material enthielt nur unbedeutende Mengen an Methylantracen. Es ist aber klar, dass man einen Kohlenwasserstoff, der in seinen physikalischen Eigenschaften dem Anthracen näher steht, als dem Phenanthren weniger in einem Phenanthrenrohmaterial, als in gereinigtem Anthracen erwarten darf. Sollte derselbe in grösseren Mengen im käuflichen sublimirten Anthracen enthalten sein, so würde dieser Umstand für die Fabrication künstlichen Alizarins nicht ohne Bedeutung sein. Bekanntlich wird der Gehalt an Anthracen durch die Ueberführung in Anthrachinon und Wägen des letzteren bestimmt. Diese Oxydation wird bei der Analyse jedoch in Eisessig mit Chromsäure vorgenommen, also unter anderen Bedingungen als die nachherige Darstellung des Anthrachinons im Grossen. Nun ist aber das Methylalizarin nach O. Fischer ¹⁾ ein ebenso guter Farbstoff wie das Alizarin; bei der Chinondarstellung entsteht Methylanthrachinon neben Anthrachinon (also später Methylalizarin neben Alizarin), während bei der Analyse nur das Anthrachinon gewogen wird, da die Anthrachinon-Carbonsäure durch die Behandlung mit Alkalien in Lösung geht. Es würde daraus folgen, dass das Anthracen bei einem Gehalte an Methylantracen unter seinem Werthe bezahlt wird.

¹⁾ Diese Berichte VIII. 676.

Mit Bestimmtheit ist im käuflichen Alizarin eine Verbindung des Methylantracens noch nicht nachgewiesen worden. Vielleicht ist die Purpuroxanthincarbonsäure von E. Schunk und H. Römer¹⁾ ein Derivat dieses Kohlenwasserstoffs.

Sollte es gelingen grössere Mengen von Methylantracen aus dem Steinkohlentheer zu isoliren, so kann die Synthese des Emodins sowie die der Chrysophansäure nur eine Frage der Zeit sein.

276. A. Pinner: Ueber ein Hexylchloral.

Vorgetragen vom Verfasser in der Sitzung vom 14. Mai.

Vor fast zwei Jahren erwähnte ich in einer der chemischen Gesellschaft mitgetheilten Abhandlung „über einige bei der Darstellung von Crotonchloral erhaltene Nebenprodukte“ (Ber. VIII, 1321) eines hochsiedenden Oeles, welches man bei der Destillation des Rohbutylchlorals mit Wasserdampf gegen Ende der Operation erhält. Dieses Oel zeigt seine Gegenwart schon dadurch an, dass die letzten Antheile des Destillats mit Wasser nicht mehr erstarren, und kann als Nachlauf der Butylchloralfabrikation betrachtet werden. Es stand mir damals leider eine zu geringe und zu sehr verunreinigte Menge zur Verfügung, um eine definitive Entscheidung über seine Zusammensetzung zuzulassen. Aus den Analysen der Substanz schien hervorzugehen, dass dem Oele die Formel $C_6H_9Cl_2O$ zukomme, obwohl der Kohlenstoff um fast 2 pCt. zu hoch, das Chlor um 3 pCt. zu niedrig gefunden war. Es wurde jedoch vorläufig obige Formel acceptirt, weil durch Natronlauge der Körper in ein bei 146° siedendes Oel von der Zusammensetzung $C_5H_8Cl_2$ zerfiel, das seinerseits zwei Atome Brom zu addiren vermochte.

Aus den bereits damals gefundenen Daten schien hervorzugehen, dass der fragliche Körper ein neues, drittes Chloral, und zwar der C_6 -Reihe angehörig, sei. Sein Geruch, sein dem Butylchloral analoges Zerfallen durch Alkalien unter CO und HCl-Abspaltung sprachen deutlich für diese Auffassung, allein die Aldehydnatur desselben konnte damals nicht erwiesen werden, weil es an Material zur Oxydation desselben zur Säure fehlte.

Durch die Güte der Leiter der Schering'schen Fabrik bin ich vor einiger Zeit in den Besitz einer etwas grösseren Menge dieses vom theoretischen Standpunkte aus nicht uninteressanten Oeles gelangt.

Hr. Dr. Kempf, Chemiker an obiger Fabrik, stellte mir ca. 1 Kg. eines öligen Nachlaufes zur Verfügung, aus welchem ich fast ein halbes Pfund eines zwischen $212-220^{\circ}$ siedenden Oeles heraus zu

¹⁾ Diese Berichte X, 172.